

größten Anteil der in Sachsen geförderten Erze dieser Gruppe, enthalten waren: 3.5 t Silber, 421 t Blei, 69 t Arsen und 1078 t Schwefel. Die Förderung der Alten Hoffnung Gottes enthielt 1919: 0.75 t Silber, 17.5 t Blei und 15 t Schwefel; 1920: 0.89 t Silber, 25.8 t Blei und 27.5 t Schwefel. Vergleichsweise betrug der Silbergehalt aller in Deutschland geförderten Erze 1913: 192.3 t, 1927: 164.6 t (Sonderhefte zu Wirtsch. & Statistik Nr. 6, 1929, S. 23). Bei einer Weltproduktion von 1634000 t Blei betrug 1927 die deutsche Produktion 49700 t, bei einer Weltproduktion von 1569300 t Zink die deutsche Produktion 111400 t (P. HÜLSEMANN, Die Bergwerke Deutschlands, Stuttgart 1930, S. 212), während der Verbrauch Deutschlands an Rohblei im gleichen Jahre 225300 t, an Rohzink 199900 t betrug (Sonderh. W. & St. 6, S. 44). Neben dem im Inlande anfallenden Altmetall mußten zur Deckung dieses Bedarfs große Mengen Erze und Metalle aus dem Auslande eingeführt werden, so daß der Einfuhrüberschuß für Blei (roh, Bruch, alt, Abfälle, Legierungen) 1927 141261 t im Werte von 54710000 RM, für Zink 114219 t im Werte von 66890 RM ausmachte, obwohl Deutschland mengenmäßig sogar einen Ausfuhrüberschuß an Zinkerzen, die nach Polen zur Verhüttung gingen, von 38622 t aufzuweisen hatte, dem allerdings wertmäßig auch bei den Zinkerzen ein Einfuhrüberschuß von 2520000 RM entsprach, der in die Summe für Zink mit eingerechnet ist.

Wenn auch in jüngster Zeit durch Errichtung der großen Zinkhütten in Magdeburg (G. v. GIESCHE's Erben) und Oker (Preußag) mit je 40000 t Jahresleistung ein wesentlicher Schritt zur Verarbeitung der deutschen Erze im Inlande getan ist, so muß bei einem Vergleich mit der Kriegszeit doch bedacht werden, daß Deutschland durch die Abtretung Oberschlesiens an Polen 68.1% der Zinkerz- und 26.3% der Bleierzproduktion des Jahres 1913 verloren hat. Trotzdem hatten wir 1913 für Blei einen Einfuhrüberschuß von 42412 t im Werte von 13940000 M, für Zink wertmäßig von 4490000 M, weil wir damals noch Zinkerze einfuhrten, die teurer waren als die recht bedeutenden Mengen metallisches Zink, die an sich einen Ausfuhrüberschuß ergaben (Stat. Jb. f. d. Deutsche Reich).

Während die Zinkgewinnung aus den Freiburger Erzen stets von untergeordneter Bedeutung war, könnte das Revier in Zukunft wohl einen Teil der deutschen Bleiversorgung übernehmen. Unter Berücksichtigung des großen Bedarfs der deutschen Wirtschaft an Blei kam auch das von Ministerialrat i. R. HIRSCH erstattete Gutachten „Der Freiburger Erzbergbau und die Aussichten bei einer Wiederaufnahme“ (Jahrb. f. d. Berg- u. Hüttenwesen in Sachsen 101, 1927, II, S. A3—A91) zu dem Schluß, daß bei den bleireichsten Gruben, insbesondere bei Junge hohe Birke und Beihilfe, der Betrieb wenigstens die laufenden Betriebskosten abwerfen werde. Allerdings waren die Berechnungen HIRSCHS auf einen Bleipreis von etwa 50 RM je 100 kg bezogen, während er tatsächlich seit 1926 von einem Stande von 62 RM auf ungefähr 16 RM im Jahre 1933 ständig gesunken ist (Berlin notierte am 18. 10. 1935 23.25 RM). Die Schwierigkeit unserer